

Zeit mit dem des Bruders. Dieselbe Stirn- und Nasenbildung, dasselbe energisch ge-  
formte Kinn; nur in Haar und Augen lag ein durchbrechender Unterschied. Hier bei  
der Schwester ein leichtes Goldblond und ein helles, ins Grünlische schimmerndes Blau,  
ein Erbsen ihres Vaters, des Grafen Adons, dessen mächtiger, wehender Blickbart  
in der ganzen Gegend bekannt war, dort bei dem Bruder ein tiefblauer Bartenton,  
dem unruhigen Ausdruck der dunklen, feurigen Augen entsprechend.

Der Weg stieg langsam an. Zur Linken leuchtete es sich; ein frischer Wasserduft  
kam durch das Unterholz. Der Traber erhob wieder den schönen Kopf und zog un-  
gedrückt der starken Wadenwelle schärfer an. Noch einmal drängten sich die mächtigen  
Waden bis fast auf die Straße hinauf, dann öffnete sich der Wald. Ein weiter  
schimmernder Wasserpiegel bligte im Sonnenschein grell auf, dahinter die Gabeln von  
dem starken Reflex wie geblendet minutenlang die Augen schlossen. Dann ging es im  
Hügel von neuem durch Felder und Wäldchen. Unter den Ferkeln klang es  
hoch — ein Bräutchen; Georg deutete sich zur Seite, um dem Laufe des kleinen, eich  
rauschenden Baches zu folgen, der in winzigen Rastlöchern über Miniaturgeröll und  
Steingelände silberblinzelnd dem See zufließt.

Immer mächtiger griff der Traber aus unter der Bitterung des Stalles. Jetzt  
nahm sie eine friedliche Allee uralter Linden auf, dahinter der hochragende Schloß-  
turm von Dombrowo und die dunklen Kiefernreihen des Schloßparks. Das Herz  
weitete sich Georg, hier konnte er jeden Weg und Steg, Kindheits-Erinnerungen  
wurden in ihm wach; der erste, einsame Ritt die Allee entlang in dem schwerwütigen  
Rauschen der Linden, das erste Träumen auf moosiger, sonnenbeschienener Erde.

Was er am Morgen undeutlich gefühlt, als der Erlang über die Dirschauer  
Brücke dahingebannt war nach der Stundenlangen Fahrt durch die melancholische  
Landschaft, die sich so arm und einödig im ersten Tagesgrauen dehnte, und die doch  
für ihn, den Sohn des Ostens, ein so unendlicher, geheimnisvoller Hauber umwob, das nahm  
auf einmal greifbare Gestalt an. Das war es, wonach er sich so oft gekümmert unter der  
Sonne des Südens, im Bewußt der Weltstädte, die Demarkierung. Mit beiden  
Füßen zugleich sprang er vom Pock, als jetzt der Doctort vor der breiten steinernen  
Rampe des Schlosses vorfuhr. Im nächsten Augenblicke stand er den Eltern gegen-  
über.

2. Kapitel.

Aus dem großen Gartensaal von Schloß Dombrowo floss ein Strom roten,  
warmen Lichtes in das ungewisse Dämmerlicht der Sommernacht. Die dreiarmlige Hänge-  
lampe brannte über dem abgedeckten Abendbrottisch. Die Familie hatte sich nach Ver-  
abschiedung des Ober-Inspektors, der an der allgemeinen Tafel mit teilgenommen,  
enger um den beimgeliebten Sohn des Hauses zusammengeseßen, dem heute der Ehren-  
platz zur Rechten des Stiechofers eingeräumt worden war. Eine laue, schwere, er-  
regende Luft kam durch die weit offenen Fenster und Türen. Ueber dem Redingule, auf  
dessen unbedeutende Gemäuer der Blick vom Gartensaal in einem schmalen Ausblicke  
gerade hinaussah, stand groß und ruhig die breite Sichel des zunehmenden Mondes;  
dahinter auf dem jenseitigen Ufer in schwarzen, unbestimmten Formen die dunkle  
Silhouette des Sanderoder Fortes.

Seit einer Stunde ging das Gespräch schon um die Abenteuer des Weitgereisten;  
Georg mußte immer von neuem über seine Irrfahrten in Italien und an den Ge-  
staden des Mittelmeeres berichten. Der Graf, aus dessen Augen eine seltsame nervöse  
Unruhe sprach, verstand es, die Unterhaltung, sobald sie auf familiäre oder heimliche  
Verhältnisse abzuweichen drohte, durch geschickte Zwischenfragen stets wieder auf das  
alte Reisetema zurückzuführen, gleichsam als ob ihm daran gelegen sei, die Konversation  
auf dem allgemeinsten Gebiete festzuhalten. Noch war die Ursache von Georgs plötz-  
licher Rückkehr nicht zur Erklärung gelangt; wie auf Verabredung vermieden es so-  
wohl Vater wie Mutter, auf diesen Punkt einzugehen. Die Namen Nissa, Florens,  
Laomina, Capri schwirrten hin und her; Georg war ein guter Erzähler, in seinen  
Schilderungen lag Farbe und Blüte.

Mit glänzenden Augen, den blonden Kopf an die Schulter der Mutter gelehnt,  
lauschte die Schwester seinem eifrigen Vortrage, der eine fremde, wunderbare Welt  
vor ihr leuchtendste Auge gauderte. So fuhr sie gleichsam wie aus einem Märchen-  
traume auf, als der Vater endlich mit Berufung auf die schon ganz nahe bevorstehende  
Winternachtsstunde energisch zum Aufstehen mahnte. Man erhob sich allerleis, die  
Mutter nahm den Arm des Sohnes, um ihn persönlich nach seinem Schlafzimmer zu  
geleiten, da wandte sich dieser plötzlich noch einmal mit einer Frage an den Grafen  
zurück. „Hast Du vielleicht heute abend noch kurze 10 Minuten für mich übrig, Papa?“  
„Aber Georg, heute nach der langen Reise!“ erhob die Mutter Einpruch. „Kannst  
Du damit nicht noch bis morgen warten?“ „Nein, Mutter!“ war die freundliche aber  
entschiedene Entgegnung. „Ich muß mir noch heute über einen gewissen Punkt Klar-  
heit verschaffen, ich würde sonst die ganze Nacht kein Auge zutun. Geht Ihr nur  
ruhig schlafen. Ich bin mit Vater sehr bald fertig!“ „Wenn Du es für notwendig  
hältst, lege ich Dir noch heute abend zur Verfügung.“ schnitt der Graf jetzt einen

weiteren Einwurf der Mutter kurz ab. „Ich erwarte Dich in meinem Arbeitszimmer,  
dort können wir am ungehindertesten verhandeln.“ Die Mutter widersprach nicht mehr.  
Sie schloß den Sohn noch einmal herzlich in die Arme, auch Maria, die schon mit ge-  
spitztem Blicke daneben stand, erhielt ihren Gutenachtskuss. Dann eilte Georg hastig  
dem Stiechofer nach.

Das Licht war bereits in der ganzen Zimmerflucht der Gartenfront verlöscht,  
aber er fand sich zwischen den abgewaschenen Möbeln schnell hindurch. Den ganzen  
Abend hatte es Georg zu einer Ausprache mit dem Stiechofer gedrängt; als er ihm  
oder jetzt in dem schweren Lederfelle gegenüber saß, schwand wieder all sein Mut, ihm  
in schlichten Worten das vorzutragen, was er sich auf der tagelangen Eisenbahnfahrt  
zurechtgelegt hatte. Der ernste, fast düstere Charakter des im gotischen Stile gehaltenen  
gräflichen Arbeitszimmers bedrückte ihn fast. Erst als ihm der Stiechofer ein Ritzchen  
Dentro Weg hinsetzte und ihn in seiner freundlich-liebenswürdigen Weise zum Sprechen  
einlud, vermochte er mühsam die wenigen Worte herauszubringen: „Ich habe mich  
verlobt, Papa!“ Der Graf hob überaus den Kopf. „Verlobt, Georg! Und so plötz-  
lich aus heiterem Himmel! Solltest Du dazu nicht noch ein ganz klein wenig zu jung  
sein?“ „Ich werde in einigen Monaten 26, und ich habe mir diesen Schritt aus reif-  
licher Überlegung! Es braucht ja auch noch nicht heute oder morgen geheierte zu  
werden!“ „Mir liegt jeder Zweifel an Deinen Worten fern, Georg! Ich meine nur,  
daß Du, obwohl ich nicht Dein leiblicher Vater bin, in einer so wichtigen Frage, von der  
die ganze Gestaltung Deines künftigen Lebensweges abhängig ist, meiner Erfahrung  
auch einen gewissen Einfluß einräumen müßtest. Aber genug, Papa! Deshalb bin  
ich ja auch so spät über Kopf hierhergekommen, um mir zunächst Deine Zustimmung ein-  
zuholen!“

Der Graf spielte unschlüssig mit einem Bleistift. „Und wer ist die junge Dame,  
auf die Deine Wahl gefallen ist?“ Ein lebhafter Klump malte sich auf dem Gesicht des  
Sohnes. „Käthe Sinderode!“ sagte er dann ganz leise. Mit einem Ruck fuhr der  
Graf in die Höhe. „Käthe Sinderode?“ Niemals, Georg! In dieser Verbindung er-  
kennst Du niemals meine Zustimmung!“ Er hatte sich bei den letzten Worten ganz er-  
hoben und ging erregt mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „In jeder Be-  
ziehung will ich Dir entgegenkommen Georg! Nur das schlaue! Nur das schlaue!  
Es ist unmöglich! Du kennst mein Verhältnis zu Sinderode. Und wenn ich selbst  
meine Einwilligung zu dieser Verlobung gäbe, Baron Sinderode würde Dir die  
Hand seiner Tochter auf jeden Fall verweigern!“

Die Betonung des Wortes „Dir“ war in einer so auffälligen Weise erfolgt, daß  
der Sohn unwillkürlich stutzte. „Du hebst gerade meine Person so merkwürdig hervor,  
Papa! Warum sollte der alte Baron gerade mir seine Tochter vorenthalten wollen?“  
„Du kennst seine feindliche Stimmung gegen mich!“ war der Graf heftig ein. „Und  
Du bist mein Sohn, das wollte ich damit nur ausgedrückt haben!“ „Aber sollte diese  
Feindseligkeit eine so unüberwindliche sein, daß sich Baron Sinderode entschließen  
könnte, ihr das Lebensglück seines einzigen Kindes zu opfern? Wäre es nicht viel-  
leicht im Gegenteil denkbar, daß gerade unsere Liebe wieder eine Brücke zwischen Euch  
älteren zu schlagen vermöchte?“ Der Graf wehrte heftig ab. „Du sprichst für eine ver-  
lorene Sache, Kind! Veruche, darüber hinwegzukommen! Zwischen mir und Sinderode  
ist eine Verständigung für alle Zeiten ausgeschlossen!“ „Vater!“

Auch Georg hatte sich in steigender Erregung erhoben; hoch aufgerichtet standen  
die beiden Männer einander gegenüber. „Schon einmal hast Du Dein Veto gegen  
einen meiner heißesten Wünsche eingelegt, als Du mir wehrtest, in das Regiment ein-  
zutreten, dem schon mein Vater, mein Großvater, mein Urgroßvater angehört haben.  
Dann hast Du mich gehindert mit dem Aufhobe meiner ganzen Selbstbestimmung; in  
diesem Falle aber kann ich nicht nachgeben! Ich habe mein Wort verpfändet einem  
Mädchen, das ich über alles liebe! Das läßt sich nicht so einfach mit einer Wandbe-  
wegung beiseite schieben. Du darfst unter diesen Umständen den Gedanken einer Ver-  
söhnung mit Sinderode nicht so von vornherein in dieser Schärfe von Dir weisen!  
Sag mir, was Euch beide trennt! Ich habe jetzt, wo das Glück meines Lebens auf  
dem Spiele steht, doch auch ein Recht darauf, zu erfahren, woher dieser unelige Haß  
zwischen unseren beiden so nah verwandten Häusern stammt!“ Der Graf war wieder  
an seinen Schreibtisch zurückgetreten und stützte sich schwer atmend auf die Lehne seines  
Armsessels. „Du bist noch jung, Georg!“ sagte er endlich. „Du läßtst und denkst noch  
mit der Naivität der Jugend! Ich verstehe Deine Leidenschaft für Käthe Sinderode  
sehr wohl; ich weiß auch ganz genau, welches Opfer ich Dir zumute, wenn ich an Dich  
das Ansehen stelle, sie anzugehen! Den Bericht auf die Soldatenlaufbahn habe ich  
einst von Dir gefordert, Georg! Heute siehst Du und bitte Dich, ich bitte Dich, Georg,  
um meinwillen, um Deiner Mutter willen, um unser, aller willen, laß von  
dieser Liebe!“

(Fortsetzung Dienstag.)

# Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe mit einem Rabatt von 20, 30 und 40 Prozent.

Das Lager enthält noch reiche Auswahl moderner und einfacher Genres von den mittleren bis zu den feinsten  
Qualitäten in Paletot-, Anzug-, Rock- und Hosen-Stoffen usw.

## Otto Zschoche, Tuchhandlung, Wallstr. 25, Eckhaus Breitestrasse.

### Für die Reise und den Ferienaufenthalt

ist es von Bedeutung, sich mit guten, widerstandsfähigen  
Stiefeln auszurüsten.

In dem **Dorndorf'schen Schuh-Geschäft**  
findet man infolge langjähriger Erfahrung stets das  
Beeignete.

Herren- und Damenstiefel  
**M. 10,50, M. 12,50, M. 15,00, M. 18,00.**

Berg- und Touristenstiefel,  
Sport-Tennis-Schuhe und Sandalen,  
Rationelle Kinderstiefel.

## R. Dorndorf's Schuhwarenhaus

Prager Str. 6, Central-Theater-Passage.



Sensationelle Neuheit für Damen  
ist mein

## Korsett „Idylla“.

Trotzdem dasselbe nur aus Bändern und sehr wenigen  
Fischbeinstäben hergestellt, kann es von Damen mit hartem  
Leib und Hüften getragen werden. „Idylla“ hält Leib  
und Hüften schlang zusammen und macht das lästige  
Tragen einer Hinde überflüssig, ferner entspricht die Form  
der gegenwärtigen Mode, welche in der Taille etwas  
mehr geschweift als bisher und läßt die Figur **elastisch**  
und **schlank** erscheinen. „Idylla“ ist außerordentlich

**leicht und bequem**, daher für die **heisse  
Sommerszeit** von größter **Wohltat**.  
Für Jede Figur passend am Lager.

Verwand gegen Nachnahme.  
Reichhaltigste Auswahl von

Reform-, Sport-, Umstands-Korsetts,  
Brust- u. Hüfthaltern, Kinderleibchen.

Anfertigung nach Maß und Modellen im eigenen  
Atelier.



Außen-Verkauf d. Pariser Marke  
**J. C. à la Persephoné.**

**Spezial-Korsett-Magazin**

## Helene Fugmann,

Schreibergasse 2, Ecke Altmarkt.

Probier-Zimmer. Fachkundige Bedienung.

Ein Posten Korsetts älterer Fassons gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.